

**Erfahrungsbericht**  
**Pontificia Universidad Católica del Perú**  
**2008/2009**

Als ich in Lima nach meinem langen und anstrengenden Flug ankam, wurde ich von einem befreundeten Taxifahrer des Hauses, in dem ich wohnen sollte, vom Flughafen abgeholt. Er berechnete mir zwar ungefähr den dreifachen Fahrpreis als normalerweise üblich, brachte mich aber wenigstens erst mal sicher in das Studentenhaus, in dem ich die nächste Zeit wohnen sollte. Das Haus befindet sich in dem sicheren und unihnen Wohnviertel: *Magdalena del Mar*, in dem viele Austauschstudenten der Universität *Católica* untergebracht werden.

Die folgenden Tage verbrachte ich damit, meine zukünftigen Freunde aus dem Haus kennen zu lernen, die aus allen möglichen Ländern dieser Welt kamen. Da waren Leute aus den USA, Japan, Südkorea, Spanien, Frankreich, Argentinien, aber auch zwei Peruaner. Das Schöne war, dass alle Neuankömmlinge die selben „Bedürfnisse“ hatten, wie z.B. die Stadt ein bisschen kennen zu lernen, das Verkehrssystem zu entdecken, die Uni mal zu besuchen usw. Und so waren wir eine Gruppe, die alle diese Wege zusammen gehen konnte. Meine Angst, in Lima erstmal ein bisschen verloren und auf mich selbst gestellt sein zu müssen, hatte sich nicht bestätigt.

Nach der folgenden Einführungswoche, in der Informationsveranstaltungen angeboten wurden, die uns Frischlinge mit wichtigen Infos über den Unialltag versorgten, fühlten wir uns schon viel sicherer und bereit, uns in das abenteuerliche und spannende Leben eines Austauschstudenten zu stürzen.

Die Kurse an der *Católica* wurden von allen Studenten Europas, mit denen ich Kontakt hatte, als schwerer und leistungsintensiver eingeschätzt als die ihrer Heimatländer – so auch von mir. An den sogenannten *Creditos*, die jedem Kurs vergeben werden, kann man erkennen, mit welchem Arbeitsaufwand man rechnen muss. Diese können von zwei bis vier *Creditos* variieren. Wenn ein Kurs vier *Creditos* hat, dann bedeutet das, dass er vierstündig sein wird, man vier schriftliche Arbeiten anfertigen und zwei Prüfungsleistungen erbringen muss. Das ist schon auf den ersten Blick ein etwas grösseres Pensum als an deutschen Unis üblich, aber es hat den Vorteil, dass man sich nicht so leicht ablenken lässt und sich intensiver mit den geforderten Materien auseinandersetzt. Das Angenehme ist, dass alle Professoren, aber auch die Koordinatoren des Austauschprogrammes außerordentlich verständnisvoll und freundlich sind, so dass man mit allen Problemen, die man mit den Kursen oder dem Studium allgemein hat, zu ihnen gehen kann.

Was einem als Austauschstudent sowohl von den Professoren als auch von den Koordinatoren des Austauschprogrammes immer wieder geraten wird, ist dass man versucht viel zu reisen und das kulturell und auch geografisch besonders vielseitige Land Peru kennen zu lernen. Denn auch wenn Lima eine atemberaubende Stadt ist und es sehr viel zu entdecken gibt, so ist sie doch kein Spiegel dafür, was das Land außerhalb der Hauptstadt zu bieten hat.

Ich hatte die Möglichkeit mit einem Peruaner das Land näher kennen zu lernen, meine wichtigste Reise habe ich mit ihm gemacht. Für viele Austauschstudenten und so auch für mich ist die Hauptreise, für die man auch am meisten Geld ausgibt nach Cusco, die einstige Hauptstadt des Inka-Reiches. In der Nähe Cuscos hoch oben in den Anden

befinden sich die weltberühmten von der UNESCO als Weltkulturerbe gewürdigten Inka-Bauten: *Machu Picchu*. Auch wenn das wirklich eine sehr interessante Erfahrung war, so denke ich, dass es auch sehr spannend sein kann, wenn man neben den üblichen Touristenzielen, wie Cusco und Machu Picchu, Puno, Arequipa oder Iquitos auch Orte besucht, die vielleicht nicht in jedem Reiseführer stehen, wie z.B. Huancavelica. Meine Reise dorthin verbinde ich mit sehr eindrucksvollen Erinnerungen, gerade was die Begegnung mit der einheimischen Bevölkerung angeht. Ich habe an keinem Ort Perus so interessierte und überaus freundliche Menschen kennen gelernt wie dort.

Das Besondere an Peru und seiner Bevölkerung ist, dass man schwer definieren kann, wer oder was peruanisch ist, denn wenn man es an äußeren körperlichen Merkmalen festmachen will, so wäre *der* typische Peruaner schlecht zu erkennen, denn durch die ethnische Vermischung gibt es von allem alles. Es gibt sowohl dunkel- als auch hellhäutige, sowohl negride als auch asiatisch aussehende Peruaner. Was ihre Kultur angeht, so ist es ebenfalls schwer etwas spezifisch Peruanisches auszumachen, weil sich die verschiedenen Menschen mit verschiedenen Dingen identifizieren. Die typischen und zahlreich „an jeder Ecke“ vorhandenen Kunstgewerbe-Gegenstände, *Artesanía*, laden als erstes dazu ein, diese als typisch peruanisch zu identifizieren. Aber später merkt man, dass die meisten Peruaner sich selbst niemals mit diesen Dingen zeigen würden oder sie gar als schön und wertvoll ansehen, sondern diese eher für den touristischen Markt hergestellt werden.

Für mich und meine eigene Auseinandersetzung mit „meiner“ Kultur haben diese Erfahrungen zu interessanten Anregungen geführt, denn ich fragte mich immer wieder was Kultur ist, was eine deutsche oder europäische Kultur sein kann und wie sich diese in jedem Individuum zeigt. Auch wenn ich bei diesen Überlegungen zu keinem eindeutigen Ergebnis gekommen bin, denke ich, dass es um seinen eigenen kulturellen Kontext zu verstehen, hilfreich ist, diesen aus einer sehr entfernten Perspektive zu betrachten, aus einem von Europa so weit entfernten Land wie Peru.

Als Grundessenz meines Auslandsaufenthaltes in Peru bleibt die nun gefestigte Gewissheit, dass sowohl kulturelle als auch ökonomische Unterschiede zwischen Menschen sowie zwischen Ländern ein Chance sind, sich dem anderen anzunähern, ihn gerade über sein Anderssein zu verstehen und so voneinander zu lernen. Auch wenn das wahrscheinlich nicht besonders neu klingt und ich auch vorher dachte, diese Erfahrung schon oft gemacht zu haben, so war die Zeit von zwei Semestern in Peru für mich persönlich gerade durch die menschlichen Begegnungen eine ganz besondere Erfahrung.